

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

Elementare Bibeltexte. Subjektorientiert – biblisch-theologisch – didaktisch, hg. v. Martin ROTHGANGEL / Henrik SIMOJOKI / Christine GERBER / Andreas MICHEL. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht ⁸2024. 558 S. (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, 2), geb. € 35,00 ISBN: 978-3-525-61427-3

Wer seit Jahren empirisch erhebt, wie irrelevant die ohnehin kaum bekannte Bibel vielen zukünftigen Religionslehrkräften ist, kann die Intention des hier rezensierten Sammelwerks nur gutheißen, das Buch der Bücher in „entschieden praxis- und professionsfeldorientierte[r]“ (39) Absicht zu erschließen. Um solches zu erreichen, beleuchtet die voluminöse, über 500 S. umfassende Neuausgabe eine Vielzahl biblischer „Bücher, Textgruppen und Einzeltexte“ (11), die in bildender Hinsicht als „elementar“ gewertet werden (ebd.), was keineswegs nur unterrichtlich gängige, sondern „auch ungewohnte Texte und Schriften“ (39) einschließt. Konstitutiv für dieses Projekt ist die Verschränkung exegetischer und didaktischer Expertise, die im Kreis der Hg.:innen abgebildet ist, der mit *Martin Rothgangel* und *Henrik Simojoki* zwei Religionspädagogen, mit *Andreas Michel* einen Alttestamentler sowie mit *Christine Gerber* eine Neutestamentlerin umfasst.

Eröffnet wird der Bd. durch eine von den Hg.:innen verfasste „Einführung“ (11–44), die basales Wissen zum biblischen Kanon ebenso entfaltet wie Prämissen seiner Erschließung. Dass (ausgerechnet) die Bibel bildend sein soll, wird additiv referiert, nicht aber integrativ legitimiert (12–15). Bestechend erscheint dagegen das Fundament einer die „Autonomie“ (19) der Texte ebenso wie die „konstitutive Rolle der Lektüre“ (20) (be)achtenden Hermeneutik, welche diachrone und synchrone Zugänge dergestalt verknüpfen soll, „dass einer denkbaren Beliebigkeit [der] Interpretation Grenzen gesetzt werden können, aber eine Pluralität von Rezeptionen weiter wertgeschätzt werden kann“ (21).

Dem christl. Kanon entlang gliedert sich die im Zentrum des Bd.s stehende Texterschließung in acht Kap., die von der Tora bis zu den Propheten und von den Evangelien bis zur Apokalypse alle biblischen Schriftengruppen in den Blick nehmen und durch Michel (AT) bzw. Gerber (NT) treffsicher eingeleitet werden. Stattliche 33 Artikel kommen insgesamt zusammen, von denen 15 dem AT und 18 dem NT gewidmet sind. Nach Vorgabe der Herausgebenden sollen sie allesamt von „subjektorientierte[n]“ über „biblisch-theologische“ zu „didaktische[n] Perspektiven“ vordringen.

Aufs Ganze gesehen, erscheint die *biblisch-theologische Erschließung* als große Stärke des Bd.s. Unabhängig davon, ob Perikopen, Kompositionen, ob kurze oder ausgedehnte Bücher, ob Figuren oder Motive im Zentrum stehen, zuallermeist werden Kontexte, Sprache, Gehalte und Rezeptionen der fokussierten Schlüsseltexte auf dem aktuellen Stand biblischer Wissenschaft markant, gehaltvoll und erhellend konturiert, womit die Lektüre der exegetischen Ausführungen (zukünftigen) Lehrkräften ans Herz gelegt werden kann. Zwar gibt es hier Ausreißer, wenn etwa *Sabine Hermisson* Leerstellen der Kain und Abel-Erzählung ausweicht (59), *Mirjam Schambeck* mit den Worten „Niemals hätte Gott gefordert, dass Menschen ihr Kostbarstes geben sollten.“ (72) die Bindung Isaaks verharmlost, wenn

Elisabeth Naurath über akute Debatten um Davids Historizität hinweggeht (119f) oder *Ruben Zimmermann* die wissenschaftliche Genese der Jesushermeneutik traktiert (245–251). Doch mindert solches die exegetische Qualität des Bd.s kaum, die in den atl. Artikeln zu Exodus (*Judith Könemann*), Dekalog (*Bernd Schröder*), Judit (*Mónika Solymár*), Ijob (*Eva Stögbauer-Elsner*), Kohelet (*Ulrich Riegel*), Psalmen (*Bernhard Grümme*), Elija (*Jutta Henner/Solymár*) und Jesaja (*Susanne Schwarz*) ebenso hervorsteht wie in den ntl. Beiträgen zu Johannesevangelium (*Martina Kumlehn*), Bergpredigt (*Stefan Altmeyer*), Paulus (*Thomas Weiß*), paulinischen Gemeinden (*Konstantin Lindner*) und Johannesoffenbarung (*Hanna Roose*).

Der mancherorts im NT angebahnten und in der christl. Rezeptionsgeschichte dann kulminierenden Tendenz, die christl. Botschaft durch antijudaistische Verzeichnungen zu profilieren, setzt der vorgelegte Bd. eine Exegese entgegen, die den Tanach und das Judentum in ihr eigenes Recht setzt. Gerade weil antijudaistische Denk- und Deutemuster bis in die heutige Schüler:innen- und Lehrer:innenschaft hinein wirkmächtig sind, ist die Konsequenz, mit der biblische Schlüsseltexte in judentumssensiblen Lichte ausbuchstabiert werden, zweifelsohne ein Gütezeichen des Werkes.

Vom einer losen Stoffsammlung gleichenden Wunderartikel (*Christian Höger*) abgesehen, beeindruckt die exegetische Informiertheit des Bd.s. Erhebliche Probleme bereitet dagegen die Einlösung seines von den Herausgebenden definierten ‚Markenkerns‘ „eine[r] konsequente[n] Orientierung an der Perspektive der Schüler:innen“ (40). Kaum ein Artikel kommt ohne die (von Weiß in 413 treffend vertiefte) Feststellung aus, dass eine lebenserhellende Produktivität biblischer Texte jenseits der christl. Community schwer plausibilisierbar sei. Nur selten gelingt es dann aber, den Stier bei den Hörnern zu packen und von sprachlichen wie inhaltlichen Charakteristika der jeweils fokussierten Schlüsseltexte her tragfähige (und somit anthropologische) Verbindungen auszukundschaften, die es Subjekten schulischen Lernens ermöglichen könnten, sich lebensrelevant mit den fremd bleibenden Bibeltexten auseinanderzusetzen. Vielfach gestaltet sich die Suche nach „subjektorientierte[n] Perspektiven“ als assoziative Spekulation über lebensweltliche Anknüpfungspunkte. Und je weiter die Artikel ins NT vordringen, desto mehr verliert sich ihre Gedankenführung im Dickicht binnenchristl. Diskurse, die schon für Lehrkräfte und erst recht für Kinder und Jugendliche kaum nachvollziehbar sind (so insbes. zu „Passion und Auferstehung“ [*Thomas Schlag*] und „Sünde, Glauben und Gerechtigkeit bei Paulus“ [*Friedrich Schweitzer*]). Wo es nicht gelingt, die Subjektrelevanz biblischer Texte inhaltlich zu plausibilieren, vermag dies weder durch affirmative Lehrplanrhetorik (*Clauß Peter Sajak* in 405) noch durch pauschale Bildsamkeitspostulate (*Wolfgang Weirer* in 397) saniert zu werden. Auch hilft der Rückgriff auf empirische Befunde nur dann weiter, wenn diese einigermaßen aktuell sind und in Genese, Reichweite und Aussagekraft fassbar werden.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz birgt der vorliegende Bd. etliche Pretiosen, die subjektorientierte, biblische und didaktische Perspektiven schlüssig zu verschränken wissen. Zu nennen sind hier zuvörderst die Artikel zu Ijob (Stögbauer-Elsner) und Bergpredigt (Altmeyer), aber auch zu Dekalog (Schröder), Kohelet (Riegel), Jesaja (Schwarz), Johannesevangelium (Kumlehn), Paulus (Weiß), paulinischen Gemeinden (Lindner) und Johannesapokalypse (Roose). All diese Beiträge sind *argumentativ* strukturiert – und weder assoziativ noch postulativ. Allesamt trauen sie der *Eigenlogik* der sperrigen Texte, die sorgsam ergründet und in der didaktischen Operationalisierung weder übersprungen noch verzweckt, sondern (*an*)greifbar werden. Zugleich wird einkalkuliert, dass

heutige Kinder und Jugendliche die Welt, das Leben und eben auch die Bibel oft *anders* interpretieren als christl. verwurzelte Intellektuelle, die wissenschaftliche Artikel schreiben.

Die Bibel als Ganze in den Blick nehmend, mündet der Sammelbd. in vier Artikel, in denen die Herausgebenden inhaltliche und hermeneutische ‚Hotspots‘ heutigen Bibelunterrichts beleuchten. Dabei vermögen sie die Themenfelder von „Gewalt und Liebe“ (Michel) und „Geschlecht und Sexualität“ (Gerber) ebenso umsichtig zu beleuchten wie die Fragen nach einer „kindorientierte[n] Bibelauslegung“ (Simojoki) und einer angemessenen Relationierung von „Facts und Fiction“ (Rothgangel).

Mit Blick auf die Zielgruppe von (zukünftigen) Religionslehrkräften ist mit der hier vorgestellten Neuausgabe von „Elementare Bibeltexte“ exegetisch ein großer Wurf gelungen, obgleich dringliche Fragen einer schulkompatiblen Bibeldidaktik weithin offenbleiben. Am dicken Brett einer die „Integrität“ (*Leonard Swidler*) von Religion, Christentum und Bibel achtenden Subjektorientierung ist somit weiterhin kräftig zu bohren!

Über den Autor:

Burkard Porzelt, Dr. Dipl.-Päd., Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg (burkard.porzelt@theologie.uni-regensburg.de)